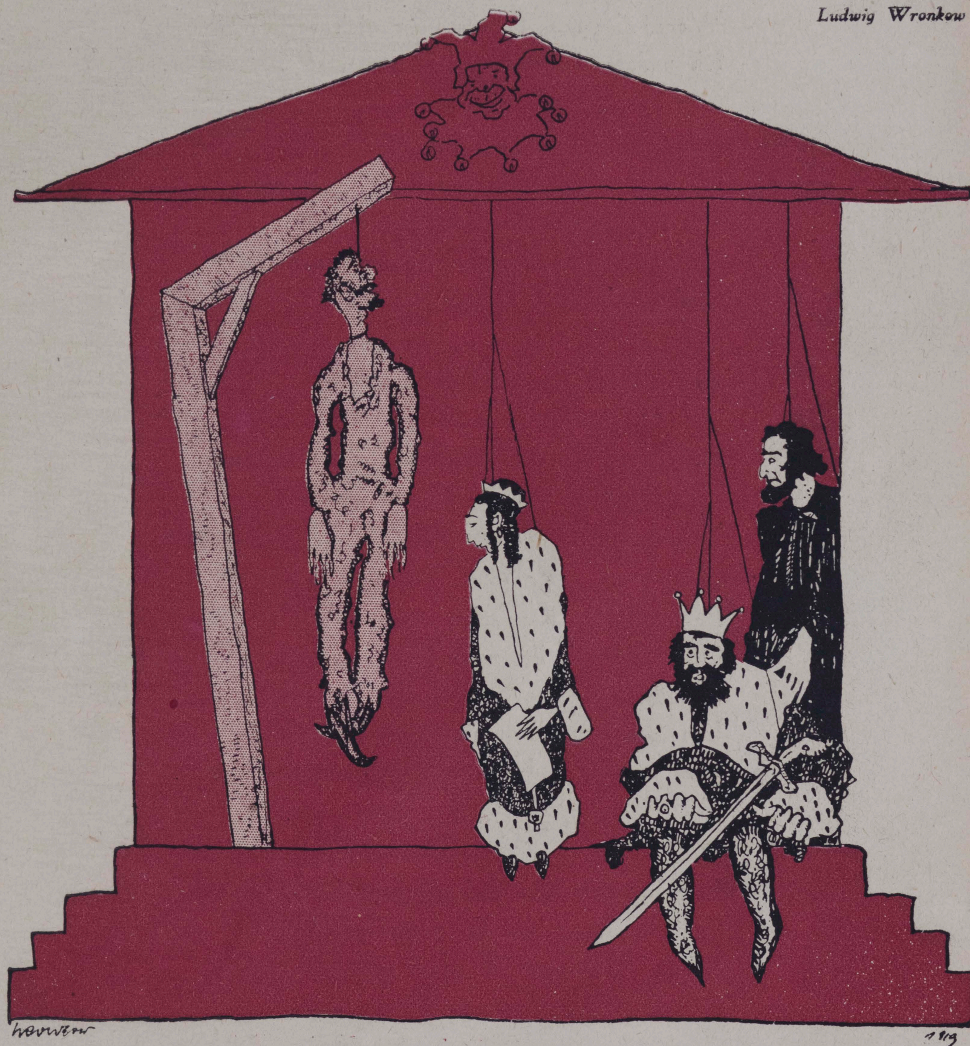
Schlemiel

JÜDISCHE BLÄTTER FÜR HUMOR UND KUNST

1920 Nr. 17

Ludwig Wronkow



P U R I M

Morgenthau an Haman:

In meinem Geiste steigt dein Bild empor,
Ich höre schaudernd noch der Raben Chor,
Der krächzend deinem letzten Atem lauert. . . . .
Wenn niemand Tränen über dich verlor,
Ich meinerseits — ich hab dich stets bedauert.

Was war denn deine Schuld? was deine Tat?
Du liebtest wie dein Herr und Autokrat
Die zeitgemäße Abortivmethode;
Du kanntest noch nicht den modernen Staat
Und die humane Dezimierungsmode.

So fand die Laufbahn deiner Politik
Den Höhepunkt an einem Galgenstrick . . . . .
Du hättest nie des Henkers Pfahl erklommen
Und littest nie dein tragisches Geschick,
Wärst du in Wilsons Zeit zur Welt gekommen.

Er hätte eine Komission ernannt
Und mich mit ihr nach Susa abgesandt,
Um dort zu schauen nach den rechten Dingen,
Um Ruh' zu schaffen in dem Perserland
Und um die Juden zur Raison zu bringen.

Denn dieses Volk ruft Gott und Menschen an,
Erschlägt man ihm mal ein paar tausend Mann — — —
Soll das ihm meine Sympathie erwerben? . . . .
Wenn Juda nicht in Ehren leben kann,
So soll es wenigstens in Ehren sterben!

J.

Purimball.

Zeichnung von Ludwig Wronkow



„Nun habe ich das teure Achaschwerosch-Kostüm, und keine Esther für mich zu finden! Damals — Kunststück! Der König rief, und alle alle kamen . .“

Wahres Geschichtchen

Eine Händlerin ist wegen Verstoßes gegen die Lebensmittelverordnungen vom Schöffengericht zu dreihundert Mark Geldstrafe verurteilt worden. Nachmittags eilt sie zu ihrem Rechtsanwalt und beauftragt ihn erregt, sofort Berufung einzulegen: „Eh ich dem Rosche vom Amtsrichter dreihundert Mark zahl', zahl' ich lieber jedem Richter von der Strafkammer fünfhundert.“

B. E.

Der Miesanthrop.

Mir ist mies vor mir selbst: Nun kannst du dir denken, wie mir mies ist vor dir!

Quellen zur Purim-Geschichte

(aus persischen Zeitungen).

A) Reichsanzeiger.

Unter Nr. 17335 Persien Medien G. m. b. H. wird eingetragen: Frau Vasti ist nicht mehr Geschäftsführerin. Vorläufiger Geschäftsführer Ahasverus.

B) Heiratszeitung.

Junger König, aus besserer Familie, noch gut erhalten und im eigenen Lande wohnhaft, sucht auf diesem noch nicht ungewöhnlichen Wege einige Gemahlinnen. Konfession Nebensache. Gefl. Offerten unter Mehodu wead Kusch.

C) Schlemiel.

E h e
Sie heiraten, verlangen
F i d e l e H e r r e n
hochinteressante Literatur.
Jüdische Kunst G. m. b. H.

D) Zukunft.

Aus dem Artikel Radsa imanhu!

Radsa imanhu. Stand nicht dies Wort vor einem halben Lustrum drohend in diesen Blättern? Und nun? Heute schielt Parsen-Uebermut nach saronischen Rosenknospen. Heute darf der Ahne der Tadschik nach der Daviden (heute) ungekrönten Tochter die Scharwit-hasohow-geschmückte Hand recken. Wähnen so, der Brüderschaft der Rasargaden eine Schwesterschaft der Judaïden sich einzulöten. Darf er's? Uns deucht, er darf's nicht! Deucht noch in Geltung (auch in Vergeltung?), was der Weise von Hamadan einst über monarchische Liebeehen sprach: Radsa imanhu!

E) Persiches Wochenblatt.

P r o z e n t n o r m !

„Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen," ist uns einst verheißen worden, ehe ein Dolchstoß von hinten die schimmernde Wehr niederwarf. Und wie herrlich sind nun die Zeiten geworden? Alle Wohlgerüche, mit denen S. E. der Ober-Eunuch zwölf Monate Ihre Majestät die Alleinherrscherin zu salben hat (Megilla II 12), werden den Knoblauchduft nicht aus dem Palast herausbringen. Wie lange ist es her, seit der Schwiegeronkel der Königin Esther (!) sich in unser arisches Land hineinschob? Und nicht nur s i c h schob, sondern auch Mehl, Kartoffeln, Silber- und Goldmünzen und alles, womit er sonst das Mark aus Persiens Knochen sog. Wird jüdische Frechheit zetern, wenn wir wieder verlangen, daß ihr Einfluß im Harem auf ihre Prozentnorm zurückgedrängt wird?

Fort mit Erzberger!

F) Das Blatt der Hausfrau.

Bei dem Fest, das vor kurzem S. Exz. der Minister Haman zur Feier des Erlasses eines Pogrom-Befehls gab, wurde, wie wir in dem Festbericht erzählten,

ein wunderbarer Pomp entfaltet. Weiße und himmelblaue Decken hingen an Schnüren von Byssus und Purpurwolle an silbernen Walzen um die Marmorsäulen, goldgewirkte Polster lagen auf Estrich von Porphyr und Edelstein.

Unsere Leserinnen wird es aber interessieren, zu hören, wie sie mit bescheidenen Mitteln ihre Dielen ebenfalls zu Estrichen von Porphyr umwandeln und mit Polstern belegen können. Man nehme das Sophakissen (s. unsere Nr. 8), entferne die Inschrift „nur ein Viertelstündchen!", die S. E. als unliebsame Anspielung auf seine Regierungsdauer auffassen könnte. Statt dessen befestige man mit haltbarem Mehlkleister (Zubereitung s. unsere Nr. 6) die Schuppen des von Weihnachten übrig gebliebenen Silberkarpfens auf dem Kissen. Von weitem gesehen, wird dadurch täuschend der Anblick eines echt orientalischen überladenen Luxus erzeugt. Noch einfacher ist die Nachahmung von Porphyr und Byssus. Man hole aus dem Garten etwas Goldlack, zerreibe ihn vorsichtig mit Daumen und Zeigefinger, ein alter heller Seidenhut wird sich unter Väterchens Sachen ebenfalls finden, (Fortsetzung folgt.)

G) Volk und Land.

. . . So stehen natürlich alle Parteien den Dingen ratlos gegenüber, die sich in die Psyche des jüdischen Volkes nicht restlos einfügen können. Haman ist gestürzt, die Pogromgefahr vorläufig beseitigt und ein jüdischer statt des antisemitischen Ministers im Amt. Aber was ist damit gewonnen? Ist dies die Lösung unseres Problems? Wir stellen nur fest, daß Mordechai der einzige ist, der nicht begriffen hat, daß es Pflicht jedes jüdischen Intellektuellen ist, als Handwerker nach Palästina zu gehen. Wir stellen ferner fest, daß er, obwohl schon zwei Wochen im Amt, noch keine Zeit gefunden hat, zu den groben Rechen- und Denkfehlern Oettingers die einzig mögliche Stellung zu nehmen. Noch ein Schritt, und er sinkt in die hoffnungslose Verständnislosigkeit hinab, die, wie ich vor zehn Jahren bereits prophezeien konnte, unter allen Zionisten nur den Mitgliedern des A. C. eignet.

Zahlt Zionistensteuer!

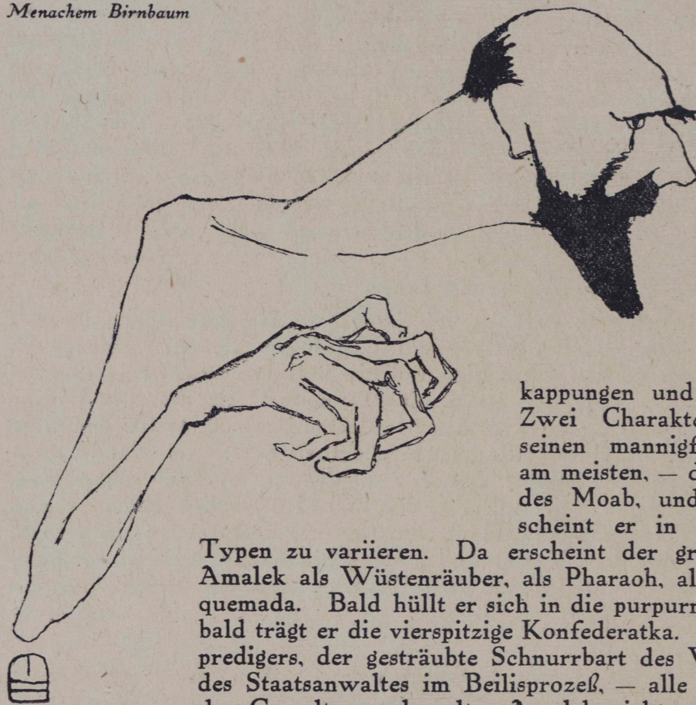
H) Israelit.

Adar-Scheni-Gedanken.

Der frenetische Jubel, der durch die Spalten der radikalen jüdischen Presse tobte, beginnt sich zu beruhigen. Man hat doch eingesehen, daß die Pogromgefahr nicht zum geringsten durch die maßlosen Artikel der nationaljüdischen Presse entstanden ist, gegen die wir im Bewußtsein unserer Verantwortung für achenu b'ne Jisroel immer drohend unsere Stimme erhoben haben. Und wenn jetzt G. s. D. diese Gefahr abgewendet ist, so ist dies wieder nicht diesen Verbrechern am Wohl des jüdischen Volkes zuzuschreiben, sondern der Tatsache, daß unsere Freunde in ihrem Begrüßungs-Telegramm an Minister Haman die Wünsche der Juden klar und bescheiden zum Ausdruck gebracht haben. Dennoch werden unsere Warnungen vor den Gefahren der nationalen Autonomie in den Wind geschlagen. Bei der Purim-Szudo hat sich der Spruch der Tauróh bewährt: Wajischman Jeschurun wajiw'ot. Und wenn man jetzt das von uns als utopistisch bekämpfte jüdische Ministerium hat, so darf man doch wenigstens verlangen, daß es lediglich aus den Reihen unserer Organisationen besetzt wird. Sonst werden wir die Ehre des jüdischen Volkes weiter wie bisher verteidigen in unermüdlichen Protesten. . . . haha!

Galerie des Schlemiel.

Homon ho Roscho.


Menachem Birnbaum

Er gehört in diese Galerie, — er ist ein Zeitgenosse, da er ewig ist, — der ewige Haman folgt dem ewigen Juden auf dem Fuße. Er ist der größte Verwandlungskünstler aller Zeiten, ein Fregoli der Weltgeschichte. Daher ist auch sein Fest, das Purimfest, seit allen Zeiten das Fest der Verkappungen und des Mummenschanzes. Zwei Charaktere bevorzugt er bei seinen mannigfachen Verwandlungen am meisten, — die des Amalek und die des Moab, und schier unerschöpflich scheint er in seinen Einfällen, diese Typen zu variieren. Da erscheint der grimme waffenfunkelnde Amalek als Wüstenräuber, als Pharaoh, als Kreuzritter, als Torquemada. Bald hüllt er sich in die purpurne Toga des Imperators, bald trägt er die vierspitzige Konfederatka. Das Bäffchen des Hofpredigers, der gesträubte Schnurrbart des Volksredners, die Robe des Staatsanwaltes im Beilisprozeß, — alle diese Requisiten lassen den Grundtypus des alten Amalek nicht verschwinden. Nicht so leicht zu durchschauen ist die Moab-Maske. Noch immer verfängt der alte Trick der gefälligen Töchter Moabs, und wenn Haman Moab jovial im Karneval des Lebens einem auf die Schulter klopft: „Ja, wenn alle so wären wie Sie!" — dann ist die Gefahr groß. Als liberaler Politiker, als vorurteilsloser Freigeist, als kosmopolitischer Schwärmer weiß er sich virtuos und fast unkenntlich zu verkappen. Die Purimgeschichte zeigt, wann Haman erstarkt und wie er zu bekämpfen ist. Wenn der Jude ängstlich Namen und Herkunft verbirgt und seinen Kindern einschärft, sich nicht zu erkennen zu geben, — wenn er vor den Toren des Palastes herumstreicht und nichts Höheres kennt, als daß seine Tochter in jene Sphären Eintritt erlangt, — dann ist Haman obenauf. — Wenn aber die Tochter Judas stolz, ohne Furcht vor Strafe und Tod, vor die Mächtigen der Erde tritt, sich zu ihrem Volke bekennt und anklagend vor allen Ohren für ihre Gemeinschaft eintritt, — wenn die Juden sich nicht auf fremden Schutz verlassen, sondern selbst ihr Haus verteidigen, dann bricht Haman entlarvt und schwach zusammen. Wenn alle Larven fallen, wird auch Haman die Maske abgerissen. — So ist Purim, das Maskenfest, ein ewiges Symbol. *Gr.*

Zwei Kreppchen.

Hantke.

Voll Staunen fragt sich alle Welt:
Ist es ein Wunder der Natur?
Wie hat er es nur angestellt,
Und wie bekam er's fertig nur,
Was nie mein Sinn begreifen kann,
Und kein Verstand vermags zu fassen:
Wie kann so'n winzig kleiner Mann
Solch große Lücke hinterlassen?

Klee.

Wenn einer ihn ersetzen kann,
Bist du dazu der richt'ge Mann,
Doch sei gefaßt, daß es nicht leicht ist,
Bis dieses Ziel von dir erreicht ist.
Drum konzentriere alle Kräfte
Auf deine Präsidialgeschäfte!
Er ist so schwer, kaum kannst du's ahnen,
Der Kampf im Schatten des Titanen.

E. S.

Jüdischer Einfluß

Herr Dr. Sachs, Assistenzarzt am Städtischen Krankenhaus, möchte seinem Kollegen, Herrn Dr. Richthofen, — Korpsbruder, alldeutsch, — pflichtschuldigst seine Glückwünsche zur Vermählung übermitteln. Er bedient sich der Telegramm-Aufnahme durch Fernsprecher und bittet das Fräulein zu schreiben: „Hochzeit Richthofen, Kaiserhof, herzlichste Glückwünsche . . . . ." Die Stimme des Amtes: „Ich bedaure, das geht nicht. Glückwunschtelegramme dürfen nicht befördert werden. Aber vielleicht schreiben sie „Masseltof". . . . . *S. U.*

Lieber Schlemiel!

In einer jüdischen Religionsschule der welschen Schweiz übersetzt der Lehrer die Bibelstelle in Gen. 22, 10: „Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um zu schlachten seinen Sohn . . ." Am nächsten Morgen übersetzt eine zwölfjährige, französisch sprechende Schülerin: „Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um zu schadchenen seinen Sohn." *L.*

An den kommenden Jischuw

(Schüttelreime).

Wer Zion sich zum Sitz, zum festen, wählt,
Hab' acht, daß „Sitte" dort vom Westen fehlt.
Sonst wird es in Jeruschulojim geben
Sezeßzionisten, die wie Gojim leben. *J. L.*

Unter vier Augen.

„Eine Frage im Vertrauen, Herr Präsident. Am nächsten Sonntag soll ich in der Gedächtniskirche getauft werden. Können Sie mir nicht raten, was ich dazu anziehen soll: Frack? Smoking? Bratenrock?"

„Tja, Herr Kommerzienrat, da ist schlecht raten. Bei uns hat der Täufling nur ein Hemdchen an." *al.*

Magenfragen.

I. Auf dem Bahnhof.

Der Zug aus dem Osten macht auf dem Schneidemühler Bahnhof eine Mittagpause. Zwei Juden beraten, was sie bestellen könnten. Der eine, ein „Neuzeitiger," schlägt Schnitzel vor. Der andere, ein Gläubiger, ruft entsetzt aus: „Wa-a-as, Schnitzel. Ist ja trefe." „Keine Spur," sagt der Reisegenosse pfiffig. „Ich will's dir beweisen." Zum Kellner gewendet: „Führen Sie trefene Schnitzel?" „Nein, führen wir nicht." – „Siehst du?" Und zum Kellner: „Bringen Sie uns zwei Schnitzel."

II. Im Kaffeehaus.

„Kellner, kann man Bouillon haben?"
„Jawohl, mein Herr."
„Dann bringen Sie mir einen Kognak."

Da ich den Fragenden verwundert anblickte, erläuterte er sein Verhalten wie folgt: „Wenn es hier keine Bouillon gäbe, dann wäre die Tasse nicht trefe und ich würde Kaffee getrunken haben. Da sie hier aber Bouillon führen, kann ich nur Cognak oder ähnliches nehmen." *al.*

Kolonisatorisches.

Mini: „Glauben sie denn nun wirklich, daß wir sämtliche Juden in Palästina als Gärtner ansiedeln könnten?"

Maxi: „Sie zweifeln? Ich bitte — Palästina: ein Jardenland." *A. L.*

Hebräische Erdkunde.

Die berühmte Zionistenstadt Breslau wird bekanntlich von zwei Armen des Oderflußes durchzogen. Der südliche heißt Oder, der nördliche heißt We-Oder. (Adar scheni). *A. L.*





Schattenbilder zu einem Purimspiel — Lotte Baerwald

Entnommen dem Schatten-Theater „Esther“ (Welt-Verlag, Berlin)

Haman in der „Presse".

In Persiens Vergangenheit
— Kein Mensch kann sich drauf besinnen! —
Zu König Achaschwerauschs „Zeit",
Da tat sich dieses entspinnen:
„Die Dame" Waschti den König ließ
Aufs Mahl vergebens warten.
Und weil ihm darum vor ihr so mieß,
Jagt er sie von „Haus Hof Garten".
Die Goite war für Ahaswer
Auch nicht der richtige Schiddach,
Dem Suff ergab sie sich so sehr,
Daß sie schon „Be-Zecht am Mittag".
Am „Tag" darauf die „Rundschau" hält
An Frauen von „Ost und West" er;
Doch reizt ihn nicht „elegante Welt",
Ihn lockte die poschete Esther!
„Zur guten Stunde" hat er gewählt
Die Frau voll jüdischer Tugend
Und hat sich schnell mit ihr vermählt,
Ihn störte nicht die „Jugend".
Sie wußte kaum, was ihr geschieht,
Und sagte es ihrem Onkel
Und dieser fromme „Israelit"
Entgegnet: „Auch mir ist es donkel!"

Nun lebte ein antisemitischer Mann
Im schönen Städtchen Susa,
Der hängt's an die „große Glocke" an,
Weil er die Machlaukes im Nu sah!
Er steckte sich — o der „Schlemiel"! —
In seinem bösen Herzen
Das grausam fürchterliche Ziel,
Die Juden auszu„märz"en.
Die ganze „Bauwelt" staunte an
Den „Galgen", den er baute;
Doch was für'n „Kladderadatsch" begann,
Das ahnte nicht der Schaute.
Denn Mordchai, der den „Ulk" durchschaut,
Der sagt es seiner Nichte,
Die hat's dem König anvertraut,
Und nun kommt die Geschichte:

Am „Morgen" saß der auf der „Bank"
In seiner „Gartenlaube",
Als Esther kam den Garten lang,
Und winkt ihr: „Süße Taube!
Was es auch sei, es ist mir gleich,
Laß deine Bitte hören,
Und sei es auch das halbe „Reich",
Ich will es dir gewähren."
Drauf Esther: „Haman machtest du
Mit Unrecht zum Minister,
In „Wahrheit" ist er ein Filou
Und auch ein Rosche ist er.
Den Plan, den bösen, faßte er,
Die Juden zu entleiben
Und machts bekannt „über Land und Meer"
In diesbezüglichen Schreiben.
„O über diese „Morgenpost",
Rief darauf der Ahasver,
Der Kerl ist wohl nicht recht bei Trost,
Was das wohl für ein Spaß wär!"
Am „Abend" mit der „Post" schrieb er
An Haman, wodurch ihm die Kund' wird,
Daß er ein feiger Rosche wär',
Und daß ihm sein Treiben zu bunt wird.
Und in derselben „Woche" ward
Ein Galgen für Haman gezimmert,
Auf jämmerlich-antisemitische Art
Hat der ob des Anblicks gewimmert.
Doch Mordechai, der fromme Jid,
Ergötzt sich in frohen Gesängen
Und bat den König: „Nimm mich mit"
Zur „Schaubühne", wenn sie ihn hängen!"
Und wie der da so baumelt, der Gauch,
Und sang die letzten Töne,
Da sprach der König: „Vorwärts" auch
Hängt auf das Minjan Söhne.
„Der Junggeselle" Mordechai
Verstand die Zeichen der „Times"
(Das englische Blatt, o Leser, verzeih',
Es ist nur wegen des Reimes!)
In Persien hat der Esther Tat
Ein „Echo" schnell gefunden,
Mit höchster Freude die „Freiheit" hat
Ein jeder der Juden empfunden.
Die Königin Esther aber begann
„Daheim" Memoiren zu schreiben,
Die sollten in „Zukunft" für jedermann
Das „Buch für Alle" bleiben.
Die „lustigen Blätter", die Esther einst schrieb,
Daß nie sie der „Jude" vergesse!
Mit Recht die Megillah ja heute noch blieb
Die Zierde der „jüdischen Presse".

Dr. S. H.

Jüdische Aphorismen

von

Fabius Schach.

Es gibt jüdische Führer, deren Verdienste ihr Verdienst bildet.

*

Die alten Juden schufen aus jedem Gedanken eine religiöse Tat, die heutigen machen eine Aktiengesellschaft daraus.

*

Unser Zeitalter trägt alle Merkmale der messianischen Zeit an sich: Armut und Not, Entfesselung aller Unsittlichkeit, Herrschaft der Dreistigkeit. Messias kann aber nicht kommen, weil der Esel, auf dem er reiten soll, fehlt. Denn alle Esel sind Führer im Judentum geworden.

*

Früher lebten die deutschen Juden von Gottesfurcht, dann von Antisemitenfurcht, heute — von Zionistenfurcht.

*

Es gibt Juden, von denen man erst bei ihrer Taufe erfährt, daß sie Juden waren.

*

Es ist kein Wunder, daß es bei uns Juden so viele „unverstandene" Frauen gibt. Bei den meisten lohnt es gar nicht der Mühe, sie zu verstehen.

*

Die Lüge hat keine Füße, sagt ein alter jüdischer Spruch. Daher ist sie so kriecherisch.

*

Phrase ist ein nichtjüdisches Wort, das auch bei Juden vorkommt.

*

Was man nicht definieren kann, das sieht man als Essäertum an.

*

Eine Institution tut uns dringend not: Ein Verein zur Unterbringung obdachloser Ehrenbeamter.

*

Drei Dinge muß ein jüdischer Führer besitzen: Eine reiche Frau, einen schönen Titel und einen krummen Rücken.

*

Für viele jüdische Vereine in Deutschland wird man bald Minianmänner anstellen müssen.

*

Wer für die Jugend arbeitet, arbeitet für die Zukunft — häufig für seine eigne.

*

Die Predigt ist ein Mittel, um das Beten zu ersparen.

*

Kommt Zeit, kommt Rat, — manchmal sogar Geheimrat.

*

Unsere Väter handelten mit alten Kleidern, die heutigen Juden mit veralteten Ideen.

Karl der Große ein jüdischer Sozialdemokrat.

Theodor Fritsch schreibt in der soeben erschienenen 28 .Auflage seines „Handbuchs der Judenfrage" auf S. 302: „Auffällig ist das Verhalten Karls des Großen gegen die Juden: er erwies sich als ein ausgesuchter Begünstiger derselben. Er gewährte ihnen völlig gleiche Rechte mit den Eingeborenen und zog noch eine bedeutende Zahl aus Italien herbei. Er ließ seine Geldgeschäfte durch den Juden Ephraim besorgen und betraute diesen sogar mit einer wichtigen politischen Mission nach Byzanz. — Da Karls Abstammung in Dunkel gehüllt ist, darf man hier vielleicht einen Zusammenhang mit dem Judentum suchen. Das würde auch einen Schlüssel bilden für seinen geradezu fanatischen Haß gegen das Germanentum, dessen völlige Ausrottung sein heimliches Trachten gewesen zu sein scheint. . . Auch die Nachkommen Karls zeigen merkwürdig judenfreundliche Züge. Sein Sohn Ludwig der Fromme erließ den Juden viele Abgaben, da seine Gemahlin Judith für die Juden schwärmte. . ." Sehr richtig! Dasselbe meint auch schon Uhland, wenn er in „König Karls Meerfahrt" sagt:

„Der König Karl fuhr über Meer
Mit seinen zwölf Genossen (!).
Zum heilgen Lande steuert, er
Und ward vom Sturm verstoßen."

Mit dem letzten Satze geißelt Uhland insbesondere treffend die verfehlte Steuerpolitik, mit der der Jude Karl — wie sein späterer Kollege und Stammesgenosse Erzberger — das deutsche Reich einem Sturm entgegengeführt hat. Zugleich deutet er uns an, weshalb der Genosse Karl, statt in sein über alles geliebtes Palästina zu gehen, das deutsche Reich „gegründet" (!) hat. . . .

In dem gleichen „Handbuch der Judenfrage" findet sich auch eine außerordentlich gründliche und wissenschaftliche Zusammenstellung: „Juden in der Literatur." Da sehen wir z. B. auf S. 376 angeführt: „S. Lublinski (Pseud. Marie Madelaine), unfähiger Dramatiker." . . . Sollte hier nicht dem hochgebildeten Verfasser ein kleines Versehen unterlaufen sein? Etwa eine Verwechselung mit „Immanuel Kant (Pseud. Fritzi Massary), unfähiger Maler." ??

C. K.

Der Politische Monatsschaute.



Zwei Erisäpfel sind es, die heute den glatten Wasserspiegel der zionistischen Welt vornehmlich kräuseln: die hebräische Sprache und die jüdische Politik. Wer das Wörterbuch von Benjehuda einmal eingesehen hat, dem wird es aufgefallen sein, daß die hebräische Sprache außer Schalom noch andere Wörter umfaßt. Nun ist zwar die Fähigkeit, über Religion, Politik, Poesie, Währungsfragen usw. a priori zu urteilen, den meisten Menschen angeboren, und speziell unsere zionistische Jugend ist in der glücklichen Lage, über Wellhausen'sche Bibelkritik und ähnliche dringliche Fragen des Wiederaufbaues aus den Blauweißblättern schon frühzeitig unfehlbare Urteilsfähigkeit zu schöpfen. Dagegen muß eine Sprache unbedingt mit dem Sitzfleisch erlernt werden, d. h. diese Frage ist nur a posteriori

Die 4gespaltene Nonpareillezeile M. 1.— Bei Wiederholungen Rabatt

ANZEIGEN-TEIL

Schluß der Anzeigenannahme 7 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Brennesselwasser

garantiert rein mit 33% Alkohol.
Nervenstärkend gegen Schuppen und Haarausfall

Das Beste der Gegenwart

3,50 Mark pro Flasche in hochelegantem Karton. Unter 3 Flaschen werden nicht versandt. Versand gegen Nachnahme direkt ab Fabrik.

FRANCK & LABRIGA
Chemische Fabrik
BERLIN W 57
Culmstraße 37 — Gegründet 1877

Schicksal- u. Charakterdeutung Glänzende Anerk. Prospekte
C. Busse, Lüneburg, Schifferwall 2.

Frauen- Schutz Artikel ärztl empfohl.
Verlangen Sie sof. aufklärende Broschüre geg. 50 Pfg.-Marken. Diskreter Versand, Prosp. gratis.
Wilh. Klein, Nachfl., Ulm a. D 1.

Ehe Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog Interessante Bücher kostenfr. kommen.
Arkona-Versand
Berlin N 37 T, Oderberger Str. 29.

Bettnässe
Befreiung sofort, Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst diskret. MARGONAL, Berlin, Belle-Alliance-Str. 32.

LEXIKON
des gesamten Sexuallebens von Dr. med. Burchard
Preis gebunden nur 4.35 Mark inkl. Porto gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme (25 Pfennig teurer).
Theodor Lissner Verlag
BERLIN W. 50
Postscheck Konto Berlin 61749

Ehefragen. Aertzliche Winke für Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh geb. M. 6.60, Porto 40 Pf. Diskrete Antworten a. vertraul. Fragen. 315 Antwort. a. Frag., welche man ungern stellt. M. 6 u. Porto 40 Pf. Buchhdlg. Anna Donner, München 38 Postscheckkonto München 16723

DIE GESUNDE FRAU

ist die Begehrenswerteste, wohnt doch in einem gesunden Körper ein gesunder Geist. Es wird daher gebieterische Pflicht

jeder Frau

die sensationelle Aufklärungsschrift über das bewährte

„ALVITOL“

umgehend zu lesen. Zusendung der Broschüre erfolgt **gratis** und **franco** durch die Med. Abt. der Firma
Max Hahn G.m.b.H., Chem. Fabrik
Berlin SW 68
Alte Jacobstraße 1c.



MAN BEZIEHE SICH AUF DIESES BLATT

Geschlechtsleiden

Aufklärende Broschüre eines Spezialisten über **Syphilis und Harnröhrenleiden**, über schnelle, gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und Salvarsan, ohne Berufsstörung und schädliche Nachkrankheiten, eines neuen Heilverfahren. Jeder, der obige Erkrankungen beseitigen und sich vor jahrelangem Siechtum schützen will, **bestelle noch heute** diese Schrift, 116 Seiten. Preis Mk. 4.— Porto und Nachnahme extra in verschl. Umschlag.

LÜTEGIA-VERLAG, Cassel 243.

Sächs. Landes-Lotterie-Einnahme
Friedr. Otto Kunze
Chemnitz

In Oesterreich u. Ungarn verboten.

Haarsegen
pat. amtl. gesch. bestes Mittel gegen Haarausfall, kahle Stellen und Glatze. Prospekte gratis. Viele Dankschreiben. W. Klein, Nachflg. Ulm a. D., Württ. 66.

Pelz-
Kragen · Muffen · Mäntel
mod. Formen, beste Verarbeitung gegen bar und erleichterte
Zahlungsbedingung
Briefe erbeten. — Pelzhaus
ABUCO, BERLIN SW 19
Nach außerhalb Auswahlsendung

Neue Wege!
Vornehm und verschwiegen finden Damen und Herren glückliche standesgemäße Heirat. Keine Vermittlung! Kein Vorschuß! Verlangen Sie Aufklärungsschrift G. 136 gegen Einsend. von 30 Pf. „Der Bund“. Lehmann & Co., Kiel, Postfach 18

Fidele Herren
erhalten gratis und franko hochintr. Schrift. Einbeck Postfach 23

Rheumatismus
ist nach vielen ärztlichen Gutachten durch unsere
Athritol-Rheuma-Kur
in 5 Tagen heilbar.
Aufklärungsvorschriften und ärztl. Gutachten kostenlos.
Athritol-Tabletten und Einreibung Mark 35.— franko Nachnahme.
O. E. Doerfer, Frankfurt a. M. 49.

+ Entfettung +



durch d. echten Dr. Richters Frühstücks-Kräutertee
Natürliches diätetisches Getränk v. angenehm. Geschmack und sicheren Erfolg. Unschädlich. Dr. med. Qu. konstatiert 13 Pfd. Abnahme in 3 Wochen. Paket M. 3.—, bei 3 Paketen M. 8.50—. zuzügl. Versandspesen Versand nur durch Dr. Hans Richter, Berlin Halensee C. N. 95

Haut- und Geschlechtsleiden
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, schnelle, sichere und schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. Getrennte Warteräume für Damen und Herren.
Sprechzeit: 10—2 und 6—8 Uhr, Sonntags 3/4 12—2 Uhr.
Spezialist cand. med. Stephanoff.
Seit 1915 Vertreter der Spezialärzte. Am Zirkus 4, III, gegenüber Zirkus Schumann, nahe Bahnhof Friedrichstraße.

Geschlechtsleiden

Schnelle, sichere, möglichst schmerzlose Beseitigung.
Blutuntersuchung, Salvarsankuren usw.
bei veralteten und hartnäckigen Harnleiden, wie Ausfluß, Brennen, Verengungen usw.
schmerzlose, elektrische **Durchleuchtung.**
C. Weissert. Invalidenstraße 147, I. Etage, Ecke Bergstr.
Sprechstunden: 10—12 und 4—8, Sonntags 10—12 Uhr.
Untersuchung kostenlos.
Viele Jahre in Krankenhäusern und Kliniken tätig gewesen.

Verantwortlich für die Anzeigen — Fritz Scherbel, Berlin / Im Welt-Verlag, Berlin NW 7 Dorotheenstraße 35

Buchdruckerei Berolina G. m. b. H., Berlin O 27

zu entscheiden. Schon in der Wiege sollte daher das jüdische Kind dazu angehalten werden, seiner Mutter im Bedarfsfalle „Aleph-Aleph“ zuzurufen. Aber wenn bereits von alters her guter Rat teuer war, so ist leider in der Jetztzeit der gute Moses Rath ganz besonders teuer beworden. Unter diesen Umständen mußten Rathäuser gegründet werden, in denen auch unbemittelte die nötige Berathung finden, dadurch, daß eineAnzahl Exemplare rathioniert werden.

Im Gegensatz zur Sprachenfrage berührt die Frage der zionistischen Politik nur Kopf und Herz und läßt das Sitzfleisch ungeschoren. Mit ihr beschäftigt sich die Jugend jetzt so krampfhaft, daß man geradezu von einem Poli-Tic convulsif sprechen muß. Leider zeigt sich hier wiederum eine Erscheinung, die schon Meister Anton Maleachi beklagt hat, daß die Jugend und das Alter sich nicht mehr verstehen. Während die ältere Zionistengeneration sich sogar noch für Ablösung der Neujahrsgratulationen und ähnliche kleinliche Dinge interessiert, haben die Jungen nur die Ablösung von der Kultur und dem öffentlichen Leben der Geburtsländer im Auge. Wie der Heine'sche Grenadier Napoleons mit aller Entschiedenheit das Programm vertritt, sich nicht von Weib und Kind scheeren zu lassen, so will die zionistische Jugend dieselbe Prozedur sich nicht von dem Geburtslande gefallen lassen; die grauen Philister aus der Herzlzeit sollen keine Macht über sie erhalten, wie es ihren Ahnen einst bei Simson nach dem Scheeren gelungen ist. Natürlich ist die Jugend im Recht. Wozu brauchen wir etwas von der Kultur der anderen Länder? Die neunte Sinfonie? Wir werden eine zehnte aus dem Handgelenk schütteln, die einen höheren Wurf bedeutet als alle neun. Die Kreutzersonate? Unsere Musiker werden eine Schekelsonate schaffen, die höher im Kurs steht. Goethes Faust? Ist er nicht eine Nachahmung von Hiob und Koheleth? Rembrandt? Hat er nicht mit Vorliebe das dunkle Ghetto gemalt? Und läßt sich trotzdem Freilichtmaler nennen? Wo sind die segnenden Hände, wo die siebenarmigen Leuchter, wo die Dornenranken, die seine Kunst als jüdisch legitimieren könnten? Das erhabene Pathos Schillers? Wir haben Buber! — Nein, wir brauchen nichts Fremdvölkisches. Einst hat die chinesische Mauer die Völkerwanderung vom Reich der Mitte nach Westen abgelenkt. So wollen wir auch eine Mauer um Palästina ziehen über Berg und Tal und über die Dünen des Strandes, damit die Händel und die geistigen Strömungen der Völker uns fern bleiben. Dann werden wir und unsere Nachkommen bis in die fernsten Geschlechter einen blauweißen Heimabend bilden und ungestört über Volk, Nation und Rasse, Kultur und Zivilisation und ähnliche Themen von weltbewegender Wichtigkeit diskutieren können. Nicht die Solidarität der Menschheit, sondern die Solidität unserer Mauer interessiert uns. — Wer die Berechtigung dieses Tuns nicht einsieht, wer verlangt, daß wir in den Ländern unserer Geburt nicht nur Rechte haben dürfen, sondern uns auch für ihr Gedeihen mit verantwortlich fühlen sollen, der ist ein Haman, den man für diesen Assimilandfriedensbruch an den höchsten Galgen hängen muß. Vorher aber sollte er gezwungen werden, das größte unter seinen Gesinnungsgenossen auffindbare Pferd durch die Straßen zu führen, auf dem der allergrößte unter den Ablösungsathleten als Mordechai reitet.

E. S.

Verantwortlich für den literarischen Teil: Dr. Max Jungmann, Berlin, für den künstlerischen: Menachem Birnbaum, Charlottenburg. Abgeschlossen 25. Februar 1920 / Welt-Verlag Berlin NW 7
Bezugspreise des Schlemiel (Postscheckkonto: Berlin 28219 — Oester. Postsparkasse: 145 582): Vierteljahr M. 5.—, Halbjahr M. 10.—, ein Jahr M. 20.—, Einzelheft M. 1.—

Zeichnung von Fritz Julian Levi



„Wie können Sie die Mischehe verurteilen? Wäre Esther keine eingegangen, so hätten wir keinen Purimball."